Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 39.

Sonnabend, 2. April 1853.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

☞ **Fernere Bestellungen auf den „Anzeiger" für das begonnene 2te Quartal werden nur noch bis spätestens Ende d. M. berücksichtigt.**

Ein Blick in das Chaos.

I.

Hopedaudt stierbet nit.
Plattdeutsches Sprüchwort.

In welches Chaos? werden unsere Leser fragen. Chaos in Italien, in der Schweiz, in Africa, Asien und Amerika. So laßt uns denn einen Augenblick „über den Wassern schweben" und vor und nach in dem bunten Durcheinander uns ruhig und kurz zurechtfinden. In der türkischen Angelegenheit, die zu den „brennenden Fragen" gehört, haben die Zeitungen so viel Wahres und Unwahres zusammengefabelt, eine solche Fluth von Correspondenzen zusammengeschwemmt, daß es Noth thut, unbeirrt des „Pudels Kern" zu fassen. Sonst wird's Einem, nach des Dichters Worten, „von alle dem so dumm, als ging einem ein Mühlrad im Kopf herum"!

Als 1840 der kleine Thiers „mit dem großen Kopfe" in die Kriegstrompete stieß, da verliefen sich die Gewässer ganz ruhig, trotz Drohungen und Rüstungen. Heuer scheint es eben so zu gehen. Die Türkei, dieser „Hopedaudt" der Mächte, stirbt nicht; aber nicht deshalb, weil sie noch lebenskräftig genug wäre, sondern weil die, welche ihr das Ende abwarten, es für gut befinden, ihr zur Zeit noch stärkenden Moschus zu geben.

Rußland schickte in der jüngsten Zeit (kurz nach Leiningens Mission) eine Persönlichkeit nach Constantinopel, die der älteste und entschiedenste Gegner des kürkischen Reichs unter seinen Diplomaten ist, die unter Kaiser Alexander als Admiral den Abschied nahm, weil Rußland die bewaffnete Intervention für die Griechen gegen die Türkei ablehnte. Menzikoff betritt in größtem Pompe Constantinopel, beleidigt und vertreibt die Minister und stellt ein sogenanntes Ultimatum, eine letzte Forderung auf. Man weiß eben so wenig, worin diese letzte Forderung besteht, als man weiß, ob Rußland nicht nach vorheriger Verabredung mit Oesterreich und Frankreich (Dreikaiserbündniß) gehandelt hat. Sofort begab sich die englische Flotte von Malta in den Archipelagus und die französische Flotte segelte von Toulon in die griechischen Gewässer; man weiß nicht, ob beide Staaten gegen oder mit einander gehen und ob der Sultan sie zur Hülfe gerufen. Es ist hier Alles strittig und in der Schwebe, und mit ziemlicher auf geschichtliche Erfahrungen gegründeter Sicherheit dürften sich wohl folgende Punkte feststellen lassen:

1. Die Forderungen Rußlands gehen auf eine Entscheidung in der heiligen Grabfrage, auf die Schutzherrlichkeit über alle zum griechischen Bekenntnisse zählenden Bewohner des türkischen Reichs. Um diesen Forderungen in der Türkei eine Stütze zu verschaffen, verspricht Rußland dem Clerus Privilegien, stürzt das Reform-Ministerium und läßt durch seinen Gesandten einem Staatsmann der fanatischen alttürkischen Parthei, dem alten russenfreundlichen Chosrew Pascha, einen Besuch abstatten. Sind diese Forderungen erfüllt, dann gewinnt Rußland das Protectorat über die Türkei, und diese ist mediatisirt. Es erlangt nämlich zunächst die Oberherrschaft über die slawisch-griechische Staatengruppe und eben diese ist, wie die vielen Staaten Deutschlands, der bequemste Nachbar zur Erhaltung russischen Einflusses. Von dieser Forderung bis zur Besetzung der Moldau und Wallachei, bis zum freien Passiren der Dardanellen und dadurch bis zur Herrschaft über Asien und Europa ist der Weg nicht weit. Wird auch die Sache vorläufig beigelegt, Rußland verliert dies Ziel nicht außer Augen.

2. Dem können aber die Mächte nicht gleichgültig zusehen. Am 13 ten Juli 1841 schlossen die fünf Großmächte einen Vertrag darüber, daß die Dardanellen allen fremden Kriegsschiffen geschlossen sein sollten und daß bei allen Fragen über den Bestand der Türkei eine Gesammteinschreitung der fünf Mächte erfolgen solle. An diesen Vertrag wird man sich eben so wenig kehren, als an die Verträge von 1815 und jeder Staat faßt die türkische Frage vom Gesichtspunkt seines Interesses auf. Frankreich muß beispringen wegen Aegyptens, wenn auch Louis Napoleon für den Augenblick auf seinem noch wankenden Kaiserthrone ruhig ist. England faßt die Frage vom commerziellen Standpunkte aus auf. Es will den freien Absatz nach der Türkei behalten, denn der türkische Zolltarif ist der liberalste von der Welt und die Einfuhr nach der Türkei beträgt das Dreifache der nach Oesterreich und Rußland. Oesterreich wird, bleibt Rußland oben drauf, von diesem ins Schlepptau genommen und um seinen ganzen Handel, seinen Einfluß auf seine slawische Bevölkerung gebracht. Und Preußen? Ihm brennt freilich jetzt nicht das Feuer auf dem Nagel, aber die Furcht vor einer russischen Universalmonarchie ist ihm, ist Deutschland nahe genug gelegt.

Aber warum soll denn die Türkei zu Grunde gehen? Weil — so sagt Rußland, so sagen sie alle — der Islam intolerant sei. Wir werden diesen Punkt nächstens beleuchten. In der That: der Wolf beklagt sich, daß ihm das Lamm das Wasser trübe!

Politische Neuigkeiten.

Berlin, 26. März. Nachdem die orientalische Frage eine friedliche Wendung für den Augenblick genommen hat, beschäftigt die Politiker die Stellung Frankreichs zum römischen Stuhle und die Erwartung der Reise des Papstes zur Salbung des Kaisers Napoleon, weil sie darin einen Aufschluß über Frankreichs Beziehungen zu Oesterreich zu finden glauben.

— Wie oft ist vor der Auswanderung Unbemittelter nach Südamerika, besonders nach Peru und Brasilien, gewarnt worden! Weder das dortige Klima, noch die Menschheit spanischen Ursprunges taugt für den Deutschen. Dennoch lassen sich immer wieder arme deutsche Hinterwäldler von gewissenlosen Speculanten bethören. Wem aber nicht zu rathen, dem ist freilich nicht zu helfen. Aber wenn Worte nicht nützen, so nützen vielleicht Thatsachen. Aus Brasilien wurden in der letzten öffentlichen Sitzung des berliner Central-Vereins für deutsche Colonisation und Auswanderung Fälle mitgetheilt, wo Deutsche auf offenem Markte als Sclaven verkauft wurden. In Peru ist es den dorthin gelockten Deutschen kaum besser ergangen. Verhungern oder Sclavendienst und Sclavenbehandlung war ihre Alternative.

— Se. Maj. der König sollen Anordnungen haben treffen lassen, die eine Beschleunigung der Aufstellung der Statuen der beiden unübertrefflichen preußischen Staatsmänner Stein und Hardenberg zur Folge haben werden. Immerhin läßt sich aus diesem allerhöchsten Interesse für diese Angelegenheit auch ein Schluß auf die politische Stimmung, die maßgebend ist, ziehen.

— Es bestätigt sich, daß in diesen Tagen 80 Personen, welche Calabreser-

hüte trugen, verhaftet worden sind. Es hatte ein hiesiger, in der Tagespolitik nicht sehr bewanderter Hutmacher bereits eine bedeutende Menge solcher Hüte, die er für den nächsten Sommer in Mode zu bringen hoffte, anfertigen lassen. Unter den Verhafteten befanden sich ein Regierungsrath, ein hiesiger Schauspieler und andere Personen, welche man im bürgerlichen Leben als unverfänglich anzusehen sich gewöhnt hat. Eine Verordnung, welche das Tragen von Calabresern verbietet, soll indeß nicht erlassen werden. Ferner wird berichtet, daß ein hiesiger Kaufmann wegen Tragens der deutschen Cocarde auf die Stadtwogtei geführt worden, wo ihm gesagt wurde, daß er diese Cocarde, die er seit dem Jahre 1848 nicht abgelegt hatte, nicht mehr tragen dürfe.

Berlin, 26. März. Es heißt, daß dem Hrn. Justizminister neuerdings mehrfache Gutachten über event. Wiedereinführung der Prügelstrafe zugegangen wären.

— 27. März. Auch von Seiten Preußens ist nun der Abschluß eines Vertrages mit den Vereinigten Staaten über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern, natürlich mit Ausnahme derer, welche in politischer Beziehung gravirt sind, zu Stande gekommen. Es wird also Betrügern nicht mehr, wie bisher, gestattet sein, sich mit fremdem Gute sorglos in den Staaten der Union niederzulassen.

Magdeburg, 24. März. Gestern in den Mittagsstunden fand bei dem hiesigen Kaufmann Karl **Delius** eine Haussuchung statt, die nicht verfehlen konnte, bei den Bewohnern unserer Stadt großes Aufsehen zu erregen.

Breslau, 24. März. Vor einiger Zeit beschloß die philosophische Facultät der hiesigen Universität mit allen Stimmen gegen eine, den Senat zu ersuchen, bei Sr. Maj. dem Könige um Ertheilung einer Pension für **Nees v. Esenbeck** zu petitioniren. Der Senat hat dem Antrage in Betracht der unleugbaren Verdienste Nees v. Esenbeck's um die Wissenschaft entsprochen, ist aber kürzlich auf diese Fürbitte abschläglich beschieden worden.

Bielefeld, 26. März. In einer heute Nachmittags stattgefundenen Sitzung unseres Gemeinderathes ist der frühere Polizeimeister in Kiel [gegenwärtig Redacteur der Weser-Ztg.] Hr. Krohn einstimmig zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt worden.

Lutterath, 22. März. Bei der heutigen Wahl wurde an Stelle des ausgetretenen Abgeordneten Görres der Landrath a. D. v. Hilgers als Mitglied für die zweite Kammer für die Kreise Cochem, Zell und Adenau mit großer Majorität gewählt.

Frankfurt, 28. März. In der lateinischen Allokution, die der Papst in dem am 10. März stattgehabten Consistorium gehalten hat, sagte der heilige Vater, indem er von dem zum Cardinal erhobenen Erzbischof von Tours sprach, daß er durch dessen Creirung zum Cardinal überzeugt sei, seinem geliebten Sohne in Christo, Napoleon, Kaiser der Franzosen, etwas sehr Angenehmes erwiesen zu haben, da derselbe selbst darum inständigst gebeten habe.

— Mittheilungen verschiedener Blätter zufolge wurde zu **Heidelberg** bei Hrn. Dr. Hagen (bekannt aus der Parlamentszeit und später von der Universität entfernt) eine Haussuchung vorgenommen und u. A. eine zahlreiche Correspondenz mit politischen Flüchtlingen gefunden. Derselbe ist seitdem policeilich in seiner Wohnung konfinirt.

Kassel, 25. März. Man spricht davon, daß von Seite des Bundestags Beschlüsse über das Polizeiwesen in Deutschland zu erwarten seien. Veranlassung wäre hauptsächlich das Wiener Attentat und der Mailänder Aufstand gewesen.

Nürnberg, 25. März. Die mehrerwähnte, in Gegenwart eines Untersuchungsrichters bei einem hiesigen Handlungshause vorgenommene Haussuchung ist, wie man neuerdings erfährt, auf österreichische Requisition und in Beisein eines kaiserlichen Commissars erfolgt, und das schwere Verbrechen, dessen man die geachtete Firma beschuldigt oder überführt hat, besteht darin, daß sie Tabakspakete mit den Bildnissen von Kossuth und Mazzini nach Oesterreich eingeführt haben soll.

Wien, 25. März. Der englische Gesandte bei der türkischen Regierung, Lord Stratford de Redcliffe, welcher seit vorgestern hier verweilt, hatte gestern mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Buol-Schauenstein, und dem englischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Westmoreland, längere Conferenzen.

— Hier erwartet man eine friedliche Ausgleichung der Streitigkeiten in Konstantinopel. Doch schüttelt auch die Presse bedenklich den Kopf über die dictatorische Weise, wie Rußland neuerdings in der Türkei fast schon als ein Eroberer auftritt.

Donau-Fürstenthümer. Briefe aus Jassy melden den wirklichen Rücktritt des Fürsten Ghika; als neuen Regenten bezeichnet man Herrn Lusca Pascano, einen sehr reichen und mit einer Fürstin Begorides verheiratheten Bojaren, gegen dessen Wohl weder Rußland noch die Türkei etwas einzuwenden haben würde.

Pesth, 25. März. Unter Trommelschlag zog am Palmsonntag, 9 Uhr Vormittags, unter Anführung eines Generals, ein Grenadierbataillon nach dem Neugebäude, in dessen großem Hofe es sich in Quarre aufstellte, zur Aufnahme von 97 malcontenten Magyaren, die seit 4 Monaten hier gefangen sitzen. Diese wurden sofort herbeigeführt und in den Raum gebracht. Sie sahen verstört und blaß aus, des Schlimmsten für ihre Leiber gewärtigend, als der Profeß ein Papier entfaltete und ihnen daraus zuerst in deutscher, dann in magyarischer Sprache verkündete, daß Se. M. der Kaiser sie begnadigt habe und ihr Prozeß somit niedergeschlagen sei.

Bern, 25. März. Die neuesten Berichte aus Tessin melden von vollkommener Ruhe.

— Hier liegt die Erwiderung des Bundesraths auf die letzte österreichische Note vor. Die Bundeskanzlei hat an alle größeren Schweizerblätter ein lithographirtes Exemplar der österreichischen Note und der bundesräthlichen Antwort zukommen lassen, um durch eine allgemeine Verbreitung dieser Aktenstücke die öffentliche Meinung vollständig aufzuklären und sich hierdurch gegenüber Oesterreich eine Macht zu schaffen, die stärker und nachhaltiger wirkt, als eine Armee mit Waffen.

Bern, 26. März. Auf diplomatischem Wege hat der Bundesrath die Nachricht erhalten, daß sich die österreichische Regierung seit etwa 14 Tagen bemühe, die süddeutschen Staaten, welche an die Schweiz gränzen, zu einer Sperre zu veranlassen, um dieselbe zu Garantien zu zwingen. Würden dieselben sich die Vollziehung der Sperre gefallen lassen, dann übernähme es der deutsche Bundestag, jene Garantien zu verlangen.

Paris, 26. März. Die orientalische Angelegenheit scheint ganz beigelegt zu sein. Die russischen Forderungen werden erfüllt werden, und Frankreich, das allein dabei interessirt ist, wird sich ruhig verhalten. In Petersburg wird man übrigens alles vermeiden, was für Frankreich eine offene Demüthigung sein könnte. — Die „Debats“ verlangen heute plötzlich die Theilung der Türkei, nachdem sie noch gestern für deren Unversehrtheit gekämpft hatten.

— Bei dem Auftreten der englischen Regierung fällt es auf, daß dieser Tage eine Deputation aus der londoner City dem Kaiser in den Tuilerieen ihre Aufwartung machte, um ihm ihre Sympathieen auszudrücken. Man will wissen, daß die Kaiserin sich für die Christen im Orient, jedoch vergeblich, verwandt habe. Der Kaiser ist zu weise, um einer solchen Kleinigkeit halber sich mit dem russischen Kaiser zu überwerfen.

— Das Policei-Ministerium hat eine wichtige Maßregel getroffen. Es ließ gestern die Börsen-Speculanten aus dem Saale des Casino Paganini und aus der Börse austreiben. Die unmittelbare Veranlassung war der panische Schrecken, welchen die auf die Baisse speculirenden Börsenspieler durch die Ausbeutung der Nachrichten aus Konstantinopel neulich hervorbrachten. Die Börsenspeculanten haben sich nun auf das Boulevard zurückgezogen, wo man sie durch Cavallerie zerstreuen mußte.

— Herr Raspail hat Befehl erhalten, Paris zu verlassen. Man hatte ihm bei dem Tode von Mad. Raspail auf 20 Tage freies Geleit ertheilt. Er empfing aber hier so viele Beweise der Sympathie von den Democraten, daß der Argwohn der Regierung rege ward.

— 28. März. Die französische Flotte hat wirklich Toulon verlassen, und zwar am 23. März Mittags.

— In dem Entwurfe für das Budget von 1854 findet sich ein Posten von großer moralischer Wichtigkeit. Es figuriren darin 1,800,000 Fr. als Einnahme aus dem Verkauf von Monceux und Neuilly. Mit anderen Worten: der gesetzgebende Körper hat seine ausdrückliche Billigung der Decrete vom 22. Jan 1852 ausgesprochen.

Paris, 28. März. Den neuesten Nachrichten aus Rom zufolge ist Se. Heil. der Papst der Reise nach Paris günstig gestimmt, und wird hierin von Cardinal Recanati unterstützt; zwar widerstrebt der Cardinal Antonelli, doch glaubt man, daß der Wille des Papstes siegen werde.

Nach Berichten aus Madrid von 24. März ist die dem Marschall Narvaez günstige Senats-Conclusion in den Cortes nach stürmischen Debatten mit 106 gegen 64 Stimmen verworfen worden. Der Antrag Lujan's gegen die ministeriellen Preß-Maßregeln ist ebenfalls mit 153 gegen 47 Stimmen verworfen worden.

Paris, 28. März. Kaiser Napoleon empfing heute eine Deputation englischer Kaufleute (Großhändler), welche dem Kaiser eine Adresse, die freundlichsten Gesinnungen ausdrückend, überbrachten. Die Antwort des Kaisers hierauf lautete durchaus friedlich.

Paris, 29. März. Prinz **Jerome Napoleon** ist bedenklich erkrankt. Der Nachricht von der Heirath der Mutter der Kaiserin mit einem hessischen Prinzen bestätigt sich nicht. — Aus **Marseille** vom gestrigen Tage wird

berichtet, das Dampfschiff Aegyptus bringe keine Nachrichten; Delacour ist abgereist. — Aus Portsmouth meldet man, daß am Sonntag die Kriegsschiffe ausgelaufen sind.

Konstantinopel, 10. März. Nach der Audienz beim Sultan begab sich vorgestern Fürst Menczikoff nach Emirghian zu dem alten Chosrew-Pascha, dem Nestor der türkischen Staatsmänner. Er hatte von dem Kaiser Nikolaus den ausdrücklichen Auftrag erhalten, den Pascha zu begrüßen. Dieser mit Pomp abgestattete Besuch hatte unter den Türken sehr großes Aufsehen erregt, namentlich unter den Alttürken.

— Rifaat Pascha wurde zum Minister des Aeußeren ernannt. Er befindet sich nun zum vierten Male auf diesem Posten. Als ein türkischer Diplomat aus der alten Schule ist er geschmeidig und hinterlistig, und bei freundlich glatten Manieren stark reactionär. Auch spricht Rifaad nicht französisch. Dieser Umstand ist nicht ohne Bedeutung. Auf der Pforte so wenig wie in den türkischen Privathäusern werden die Zimmerthüren geschlossen; sie stehen immer offen und sind bloß mit einem herabfallenden Vorhange bedeckt. Die Diener gehen fortwährend aus und ein, um Kaffee oder Feuer auf die Pfeife zu bringen oder den Tschibuk neu zu stopfen, und sind sie nicht im Zimmer selbst, so stehen sie hinter dem Vorhange an der offenen Thür und hören jedes Wort, das gesprochen wird. Da nun hier für Geld Alles käuflich ist, so braucht z. B. ein hiesiger Gesandter, dem darum zu thun ist, alles zu wissen, was beim Minister des Aeußern verhandelt wird, nur einen von dessen Dienern in seinen Sold zu nehmen, und er erfährt Alles, was immer seine Herren Collegen dort etwa Wichtiges und Geheimes zur Verhandlung bringen mögen.

— Was die Drohungen Omer Pascha's von einer baldigen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten anbelangt, so können die Montenegriner deßhalb ziemlich beruhigt leben. Ueber 60,000 Mann, die Hälfte davon reguläre Truppen, 2000 Mann Cavallerie, worunter 400 Mann Lanciers, 30 Kanonen, Geld, Schiffe, Gebreide, Alles hatte Omer Pascha zur Kriegführung, und nach wenigen Wochen kehrt er zurück, nachdem er fünf Staabsofficiere, zwei Geschütze, 1000 Gefangene und 8000 Mann an Todten und Verwundeten verloren hat, während der Verlust der Montenegriner dagegen nur höchst unbedeutend ist.

— Mit dem Austritt Fuad Effendi's endigt die Reihe der Verfechter des Reform-Systems im Ministerium. Die Ernennung Rifaad Pascha's deutet an, daß Mehemed Ali Pascha, der jetzige Großvezir, als der Vermittler zwischen der Partei Reschid's und der rein türkischen, baldigst zurückzutreten veranlaßt sein wird, um einem Nachfolger von entschiedenerer Färbung Platz zu machen.

Vom Po, 22. März. Die Arrière-pensée des Sequesters der lombardischen Güter ist nichts Anderes als die Confiscation. Es ist die letzte Scheu, welche die österreichische Gewaltherrschaft in Italien vor der öffentlichen Meinung Europa's noch hat, um dergleichen nicht ganz offen auszusprechen.

— Nach den von der Opinione veröffentlichten Listen sind in der Provinz Mantua 141, Pavia 120, Cremona 9 und Lodi 13 Emigranten-Güter mit Beschlag belegt worden.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon. Nach einer Bekanntmachung des Königl. Preußischen Oberbergamts für die Rheinischen Provinzen in Nro. 13 des Regierungs-Amtsblatts ist (v. 1ten April an) das bisherige Berggeschworenen Revier Brilon in 2 Reviere getheilt worden, von denen das nordöstliche die Benennung: Briloner Revier beibehält, das südwestliche die Benennung Ramsbecker Revier erhält. Für jenes ist der Königl. Berggeschworene Herr Brassert, mit dem Wohnsitz in Brilon, für dieses der Königl. Berggeschworene Herrr Emmerich, mit dem Wohnsitz in Meschede, bestimmt.

Brilon, 30. März. (Personalchronik) Der Herr Auskultator Reusch hies. ist zum Referendar ernannt.

§ Marsberg, 31. März 1853. Dem ganzen Inhalte des in Nro. 38 befindlichen, die Vermehrung der hiesigen Schankstätten betrffenden Artikels schenkt gewiß jeder wohldenkende mit dem hiesigen Wirthschaftsverhältnissen bekannte Einwohner, wie auch der Verfasser dieser Zeilen, gern seine wärmste Anerkennung. Wenn die im angezogenen Referate am Schlusse stehenden Wünsche sich aber realisiren lassen sollen, so scheint es vorab nöthig zu sein, daß die Localbehörde nicht, wie hierorts geschehen, trotz der Ueberfüllung der Schankstätten noch Anträge auf Vermehrung warm unterstützt. Unterbleibt dies pflichtmäßig, so ist mit Sicherheit von der Kreisbehörde zu erwarten, daß sie ihrem bis jetzt befolgten Grundsatze, nur da neue Concessionen zu ertheilen, wo das wirkliche Bedürfniß vorhanden ist, auch ferner treu bleiben wird!

Geschichten aus dem Leben.

I.

Schwester Amanda.

(Fortsetzung.)

3.

„Ich hoffe ein gutes Abgangszeugniß zu erlangen, dann gehe ich auf die Hochschule und studire Philologie. Das kostet nicht mehr; wenn ich tüchtig bin, werde ich bald Professor an einem Gymnasium und kann euch als solcher viel mehr Freude machen.“

Hüllen war ein vernünftiger Mann. Er hätte nichts dagegen gehabt, wenn sein Sohn Pastor geworden wäre; aber er selbst hätte sich nimmer dazu verstehn können, es zu werden; er konnte sich daher die Abneigung des Jünglings wohl erklären, und wollte ihn nicht zwingen. Auch schien ihm ein Professor, mit einer vornehmen und reichen Frau, ein begehrenswertheres Loos.

„Vater, rief Friedrich begeistert, ihr gebt mich dem Leben wieder; ich will euch gewiß auch so Ehre bereiten.“

„Schon gut, erwiderte der Alte, aber mit der Mutter wird es noch einen harten Kampf kosten; sie hat es sich zu fest eingeredet.“

„Das überlasse ich euch; ihr werdet sie schon herumkriegen.“

Pfingsten war, der erste Festag. Die Familie saß heiter und vergnügt um den Tisch, der heute mit köstlicheren Speisen als gewöhnlich besetzt wurde, auch dem Gaste zu Gefallen. „Was hat der Pfarrer heute schön gepredigt,“ sagte die Frau, „aber ich denke, du wirst es einst noch besser können, Fritz, wenn du mit Gottes Hülfe erst die Weihe hast. Es muß doch herrlich sein, so auf der Kanzel zu stehn, wie die ganze Gemeinde aufmerksam horcht, und mich denkt, wie einst der Herr über die heiligen Apostel seinen Geist ausgegossen, daß sie den Heiland und sein Evangelium in allen Sprachen verkünden konnten, so muß er auch fortwährend die treuen Diener der Kirche mit besondern Gaben ausstatten.“

„Aber wem er diese Gabe versagt hat,“ ergriff Hüllen fast begierig das Wort, „der soll sich auch nicht zu seinem Dienste drängen, sich hinein zwingen. Viele sind berufen, doch nur wenige auserwählt, heißt es in der Schrift.“ und da die Frau in ihrer Einfalt ihn nicht verstand, was er mit dieser Anspielung wollte, fuhr er deutlicher fort. „Unser Fritz da gehört z. B. nicht zu den Auserwählten; er hat es mir selbst gestanden.“

Anfangs hielt sie es für Scherz, mit dem er sie necken wolle, als aber, durch des Vaters Reden kühn gemacht, der Sohn dessen Versicherung bekräftigte, ward ihr der Ernst klar. Sie verstummte ordentlich vor Wehmuth und Schmerz, als ging ihr ein Riß durch das mütterliche Herz.

„Unlängst war ich in der Stadt,“ erzählte sie dann mit fast klagendem Tone, „bei unsren Bekannten N., deren Sohn die erste Messe gelesen und die erste Predigt gehalten. Ich freute mich im Stillen mit den Eltern, besonders mit der Mutter, die so viel Freude an dem Kinde erlebt, weil ich dachte, wie eine solche mir auch einst zu Theil werden sollte, wie ich so stolz auf dich sein könnte, Fritz, wenn Alles ehrfürchtig vor dem jungen Priester zurückwiche, der das Wort des Herrn verkündet, seinen Segen auf die Gläubigen legt und seinen Leib spendet, überall hin den Trost der Religion trägt und Freud und Leid der Menschen durch sie weiht. Und nun das Alles Nichts.“ —

„Mutter, vergebt mir,“ sagte der Jüngling bewegt, „aber ihr werdet euer Kind nicht unglücklich machen wollen.“

„Man soll Niemanden zu einem Stande zwingen,“ fügte der Vater hinzu, „und mir scheint es eine große Sünde, wenn Jemand ohne Liebe und innere Ueberzeugung den schweren, heiligen Beruf ergreift. Wir wollen uns keine Vorwürfe später zu machen brauchen. Auch kann man wohl in jedem Stande ein guter und angesehener Mann sein, und es kann nicht lauter Pastöre geben.“

Die gemeinsamen Vorstellungen des Gatten und Sohnes, daß dieser als Lehrer auch viel Gutes stiften und berühmt werden könne, beruhigten die brave Frau endlich, die Liebe zu ihrem Kinde

obsiegte in ihr und sie „wolle zufrieden sein“ — nur solle die Veränderung erst noch Familiengeheimniß bleiben.

Friedrich verweilte noch einen Tag nach dem Feste im elterlichen Hause; er wäre gern gleich zurückgeflogen zu Derjenigen, für die er diesen Sieg erfochten, wie er es nannte. Mit ungleich leichtrem und fröhlicherem Herzen trat er den Rückweg an. Es schien ihm auch, als hätte seine Liebe zu den Eltern zugenommen, sei bewußter geworden; er war ihnen, besonders dem Vater so dankbar, daß er sich fest gelobte, auf andre Weise zu ersetzen, was ihm so zu beweisen nicht möglich gewesen wäre. Er kam sich selbst lebensmuthiger, kräftiger vor; er fühlte sich frei, ohne zu begreifen, wie leicht die Jugend sich selbst täuscht. — (Forts. folgt.)

Buntes.

Der Tatar, welcher Omer Pascha den Befehl überbrachte, die Feindseligkeiten einzustellen und seine Truppen zurückzuziehn, hat den Weg von Konstantinopel bis Skutari in Albanien zu Pferde in der beispiellos kurzen Zeit von fünf Tagen zurückgelegt. Sieben Rosse sind während des Ritters todt unter ihm zusammengestürzt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Schluß 1852 hat die Gesellschaft das 16te Jahr ihres ersprießlichen Bestehens zurückgelegt.

In diesem Jahre ergaben sich manche Todesfälle durch Cholera und andere Krankheiten; dennoch ist der gute Fortgang der Gesellschaft behauptet und sind die Anmeldungen und Aufnahmen gleichmäßig geblieben.

Es zeigte sich Ende 1852 ein versicherter Bestand von

7225 Personen mit Acht Millionen 390,200 Thalern,

so wie in dem Jahre 173 Todesfälle mit 227,700 Rthlr. angemeldet wurden. —

Eine gute Dividende des zurückgelegten Jahres steht den Interressenten erneuert in Aussicht.

Renten und **Kapitalien** werden gleichfalls versichert.

Geschäfts-Programme werden von den Agenten der Gesellschaft, so wie in unsrem Bureau, Spandauer Brücke Nr. 8 unentgeldlich ertheilt.

Berlin, den 15. März 1853.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.
Brilon, 28. März 1853.

Greiner,
229) Agent der Berlinischen-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.



UNION.

Reisegelegenheit nach Amerika über Liverpool.

Die Expeditionen erfolgen regelmäßig in jeder Woche. Die Preise sind auf's Billigste gestellt, und die Beförderung als prompt und solide rühmlichst bekannt.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich:

Cöln, im Februar **Michael Seligmann.**
220.) So wie in Rüthen **Marcus Ruthenburg.**

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus

Doctor Koch's



Kräuter- Bonbons

wirken lösend und mildernd gegen Husten, Heiserkeit, Grippe, Katarrh, ꝛc Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den so oft angepriesenen sogenannten Caramellen, Ottonen, Pâte pectorale ꝛc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Dr. **Koch's Kräuter-Bonbons** werden in länglichen Schachteln á 10 und 5 Sgr. in allen Städten Deutschlands verkauft; für den ganzen Kreis **Brilon** befindet sich das **alleinige Depot** bei

231.) **M. Friedländer in Brilon.**

Freiwilliger Verkauf.

Der unterzeichnete Vormund will den Nachlaß des verstorbenen Clemens Hülsenbeck zu Elpe, bestehend in:

1. 3 Zugochsen;
2. mehreren Kühen und Rindern;
3. Wagen, Eggen und Pflüge, in gutem Bestande;
4. Sämtlichem Hausgeräth

am Mittwoch, den 13. April d. J. Morgens 10 Uhr öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen und werden Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß eine angemessene Zahlungsfrist bewilligt wird.

Elpe, den 1. April 1853.

232) Der Vormund.

Verkauf.

Am 8. April, Morgens 9 Uhr anfangend, soll der Nachlaß der verstorbenen Eheleute Jakob Freise in Züschen, bestehend in 5 Stück Fahrochsen, Kühen, Wagen und Geschirr, so wie verschiedene Mobilien, im Sterbehause öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber einladet,

Medebach, den 31ten März 1853

Der Auctions-Commissar
233) **Althaus.**

Bei dem Galmei Bergbau der Messinggewerkschaft zu Iserlohn können 60 Bergleute, welche im metallischen Bergbau erfahren sind, gegen guten Lohn Arbeit finden. Bergleute, welche eine Anstellung wünschen, wollen sich bei dem Herrn Factor Menzler in der Grüne bei Iserlohn melden.

Iserlohn, 24. März. 1853.

Der Verwaltungsrath der Messinggewerkschaft:

234.) **Carl Overweg. C. Ballot.**

Bestellungen auf Gartensamen

bei der unterzeichneten Samenhandlung wolle man baldgef. dem Herrn M. Friedländer in Brilon zur Besorgung zustellen.

Quedlinburg, Ende Februar 1853.

Martin Grashoff's Samenhandl.

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.